



Projekt Trampolin – ein modulares Präventionskonzept für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Dr. Diana Moesgen¹, Prof. Dr. Michael Klein¹, Dr. Lutz Wartberg², Prof. Dr. Sonja Brüning², Andrea Havelmann², Katharina Ise¹,
Prof. Dr. Rainer Thomasius²

¹ Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung, Katholische Hochschule NRW

² Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

**Jahrestagung der Bundesdrogenbeauftragten
„Kinder aus suchtbelasteten Familien -
Aus dem Schatten holen!“**

**Workshop 2 „Resilienz stärken: Was kann Trampolin als Kurzintervention leisten?
Welche Chancen bietet das Präventionsgesetz?“**

Berlin, 19. Juni 2017



Projektprofil Trampolin

■ Hintergrund:

- Vor Trampolin bestanden im bundesdeutschen Raum kaum belastbare empirische Forschungsbefunde hinsichtlich konkreter Hilfemaßnahmen für die Kinder (bislang nur interne Evaluationen/Dokumentationen) (Arenz-Greiving & Kober, 2007)
- V.a. publizierte Evaluationsstudien mit Aussagen zur Wirksamkeit der verschiedenen Hilfeangebote fehlten nahezu vollständig (Bröning et al., 2012)

■ Förderung durch das **Bundesministerium für Gesundheit**

■ Beteiligte Institutionen:

- **Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)** (Prof. Dr. med. Rainer Thomasius)
- **Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Katholische Hochschule (KatHO) NRW** (Prof. Dr. rer. nat. Michael Klein)

■ Laufzeit des Bundesmodellprojektes: 01.10.2008-31.03.2012

Ziele der Intervention

Kinder:

- Erlernen effektiver **Stressbewältigungsstrategien** (Umgang mit Emotionen, Problemlösestrategien in der Familie, Hilfesuchverhalten)
- Reduktion der **psychischen Belastung** durch Auflösung des Tabuthemas Sucht
- Erhöhung des **Kenntnisstandes** der Kinder zur Wirkung von Drogen und dem Effekt von Sucht auf die betroffene Person und deren Familie
- Erhöhung des **Selbstwerts** / Aufbau eines positiven **Selbstkonzepts**
- Erhöhung der **Selbstwirksamkeitserwartung**

Ziele der Intervention

Eltern:

- Stärkung der Eltern in Hinblick auf ihr **Selbstvertrauen** in die Elternrolle
- Förderung der **Erziehungskompetenz**
- Zunehmende **Sensibilisierung** für die Auswirkung elterlicher Sucht auf ihre Kinder

Konzeption

- **Modular aufgebautes, standardisiertes Gruppenangebot**
- Alter der Kinder von 8 bis 12 Jahren
- 1 (oder 2) Person(en) als Kursleiter/-in
- Angestrebte Gruppengröße: 6-8 Kinder
- Wöchentliche Treffen über eine Zeitdauer von etwa 9 Wochen
- Umfasst 10 Module á 90 Minuten:
 - 9 Gruppentreffen für die Kinder
 - 1 Elternmodul, aufgeteilt auf zwei Abende

Modulinhalte

**10. Eltern sensibi-
lisieren und
stärken (Teil 2)**

9. Positives Abschiednehmen

8. Hilfe und Unterstützung einholen

7. Verhaltensstrategien in der Familie erlernen

6. Probleme lösen und Selbstwirksamkeit erhöhen

5. Mit schwierigen Emotionen umgehen

4. Wissen über Sucht und Süchtige vergrößern

3. Über Sucht in der Familie reden

2. Selbstwert/positives Selbstkonzept stärken

1. Vertrauensvolle Gruppenatmosphäre schaffen

**10. Eltern sensibi-
lisieren und
stärken (Teil 1)**

Forschungsdesign

Prospektives, randomisiert-kontrolliertes Untersuchungsdesign:

- Befragung von teilnehmenden Kindern und Eltern zu drei Messzeitpunkten:
 - vor der Intervention (t_1)
 - direkt nach der Intervention (t_2)
 - 6 Monate nach Ende der Intervention (t_3)
- Kinder: Interviews, Eltern: schriftl. Fragebögen (mit stand. diagnostischen Erhebungsinstrumenten)
- Um einen reinen Gruppeneffekt auszuschließen, wurde außer dem Trampolin-Programm (= suchtspezifische Intervention) auch die Kontrollintervention Hüpfburg (= suchtunspezifische, spielpädagogische Intervention) durchgeführt
- Die Zuteilung in die Trampolin- oder Hüpfburg-Gruppe erfolgte zufällig um Selektionseffekte auszuschließen

Stichprobe

- 27 Projektstandorte, an denen Trampolin- und Hüpfburg-Gruppen durchgeführt wurden
- $N_{t1} = 218$ Kinder haben am Projekt teilgenommen:
 - Trampolin: 130 Kinder
 - Hüpfburg: 88 Kinder
- Durchschnittsalter = 9.79 Jahre (SD=1.8)
- Geschlechterverteilung:
 - Mädchen = 49.4%
 - Jungen = 50.6%

Ergebnisse Wirksamkeitsevaluation

- Kinder profitierten von beiden Interventionen in vielfältigen Bereichen der Stressbewältigung, des Selbstkonzepts und der Lebensqualität
- Die Teilnehmer der Trampolin-Gruppe wiesen im Vergleich zur Kontrollgruppe direkt nach der Intervention (t2) und auch nach sechs Monaten (t3) eine signifikant geringere psychische Belastung und einen besseren Kenntnisstand zur elterlichen Sucht auf
- Im Elternurteil zeigte sich bei den Trampolin-Kindern zudem eine signifikant höhere Stressbewältigungskompetenz im Bereich der konstruktiv-selbstberuhigenden Emotionsregulation

Ergebnisse Prozessevaluation

- Es wurde eine hohe Akzeptanz des Trampolin-Programms seitens der Kursleiter, der teilnehmenden Kinder und Eltern deutlich
- Bzgl. des Gruppengefühls und der Frage danach, ob das Kind die Gruppe weiterempfehlen würde, war die Trampolin-Gruppe der suchtspezifischen Intervention Hüpfburg überlegen

Katamneseerhebung Trampolin II

- **Ziel:** Ermittlung von Langzeiteffekten des Trampolin-Programms ca. 5 Jahre nach der Intervention (**t4**)
- Projektlaufzeit: 01.03.2016 – 31.05.2017 (Förderung durch das BMG)
- Telefonische Befragung der damals teilnehmenden Kinder (jetzt Jugendliche) und deren Eltern: gleiche Fragen wie damals + neu ergänzte
- $N_{t4} = 35$ Jugendliche
 - Trampolin: 25 Jugendliche
 - Hüpfburg: 10 Jugendliche
 - Insg. **16.1%** Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe zu t1
- **33** Eltern (**18.2%** Ausschöpfung der Elternstichprobe)

Ergebnisse Trampolin II

- In Bezug auf die untersuchten Merkmale unterschieden sich die Jugendlichen aus der ehemaligen Trampolin-Gruppe heutzutage kaum statistisch signifikant von den Jugendlichen aus der ehemaligen Hüpfburg-Gruppe
- Signifikante Gruppenunterschiede zeigten sich nur in einzelnen Bereichen der psychischen Belastung (i.e. Hyperaktivität) oder der Stressbewältigung
- Die Jugendlichen aus beiden Gruppen verfügen insgesamt über mehr Substanzkonsumerfahrungen als Gleichaltrige aus der Normalbevölkerung → Kinder aus suchtblasteten Familien = besondere Risikogruppe für substanzgebundene Störungen

Ergebnisse Trampolin II

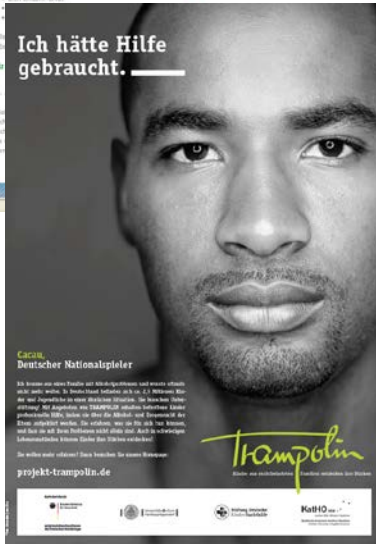
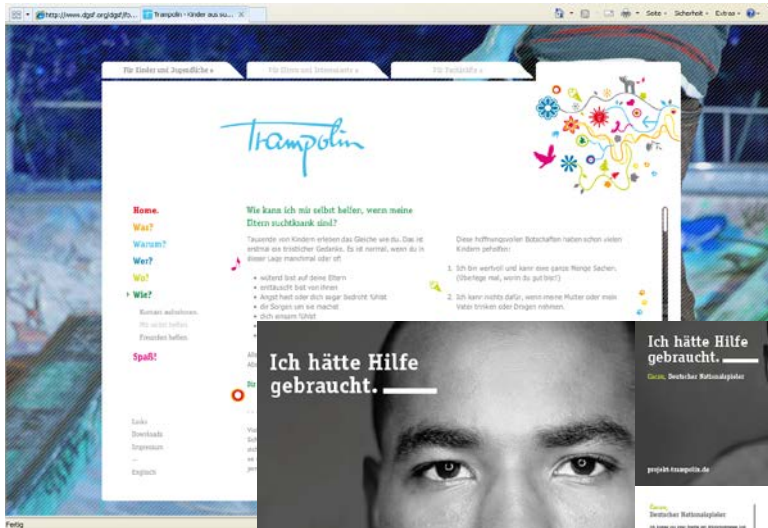
Limitationen

- Trotz erheblicher Rekrutierungsbemühungen sehr kleine Stichprobe:
 - bestehende Gruppenunterschiede sind bei dieser Gruppengröße statistisch kaum nachweisbar
 - Selektionseffekte in der Stichprobe können die Ergebnisse beeinflusst haben (z.B. bzgl. Teilnahmebereitschaft)
 - die Ergebnisse sind nicht generalisierbar
- Kompensierende Verlaufsmoderatoren möglich
- Unspezifische, förderliche Effekte beider Interventionen nicht auszuschließen

Fazit zur Evaluation von Trampolin

- Mit Trampolin liegt seit 2012 erstmalig ein standardisiertes und evidenzbasiertes Angebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien vor
- Trampolin erfährt eine hohe Akzeptanz bei sowohl Durchführenden und Teilnehmenden und ist aufgrund seiner modularen Struktur in einer Vielzahl von Settings einsetzbar
- Trampolin erwirkte Verbesserungen über die Zeit, die kaum mit Reifungsprozessen erklärt werden können
- Beide Interventionen kommen der Zielgruppe zugute, aber Trampolin bietet Mehrwert in suchtspezifischen Bereichen (Kognitionen, psychische Belastung durch elterliche Sucht)
- Die langfristige Wirksamkeit von Trampolin kann nicht eindeutig eingeschätzt werden, sie ist aber auch nicht auszuschließen
- Kinder aus suchtbelasteten Familien gelten als besondere Risikogruppe für substanzgebundene Störungen und bedürfen besonderer Unterstützung!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kontakt:

Dr. Diana Moesgen

Mail: d.moesgen@katho-nrw.de

Tel.: 0221-7757-173

www.projekt-trampolin.de

